

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Erste Seite:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 8, Sonntags bis Mittag 12 Uhr.
Marienstraße 13.

Anzeige in dies. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Auflage:
10,000 Exemplare.

Abonnement:
Wochenweise 30 Rgr.
bei unentgeltlicher Ver-
sorgung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 2 1/2 Rgr.
Einzeln Nummern
1 Rgr.

Inseratenpreise:
für den Raum einer
gespaltenen Zeile:
1 Rgr.
Unter „Eingelant“
die Zeile 2 Rgr.

Dresden, den 13. Mai.

— **Se. Maj. der König** hat gestern in Dresden verweilt. — Ihre Majestäten der König und die Königin werden nicht am 17. wie früher gemeldet worden ist, sondern erst am 18. d. M. das Hoflager in Pillnitz beziehen.

— **Der Professor Dr. Ernst Julius Hänel** hier hat das Ritterkreuz des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrich's des Dritten und der Lehrer an der Sächsischen Beamten-Schule zu Hof im Königreiche Bayern, Anabenderlehrer Johann Thomas Meyer daselbst, die goldene Medaille des sächs. Verdienstordens erhalten.

— **Gestern Vormittag** ist Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz von Sachsenhausen nach Dresden zurückgekehrt. Ihre Kgl. Hoheit die Kronprinzessin verweilt jedoch noch daselbst.

— **Nach Berliner Blättern** courfieren jetzt wieder eine Anzahl gefälschter Ein- und Zweithalerstücke. Dieselben bestehen aus einer Composition von Zink und Zinn und tragen die Jahreszahl 1865.

— **Wenn die Behörde schon** öffentlich gesagt, daß die Eltern ihre Kinder vor dem Spielen auf Trottoirs und Straßen warnen möchten, so wird dies bekanntlich leider nicht beachtet. Das junge weibliche und männliche Norddeutschland treibt den Kreisel, wirft den Ball und springt über die Leine nach, wie vor, sich wenig um die Passanten kümmernd. So am Montag an der Kreuzkirche, wo ein etwa 14jähriges Mädchen mit beiden Händen eine Leine schwang und rückwärts und vorwärts darüber hinwegsprang und zwar so energisch, daß eine Dame, die nebenher passiren wollte, mit einem ihrer Füße sich in die Leine verwickelte und sofort im Stein lag. Na das ist doch wenigstens sehr unangenehm, wenn auch nicht grade der Stiefelbald immer anrücken muß.

— **Nach dem „Dr. Kurier“** wäre der Sergeant Weber in Oelsnitz, welcher Anlaß zu dem Selbstmord des Rekruten Kasse aus Dresden gegeben, degradirt und auf 16 Monate in die Strafbatterie veretzt worden.

— **Die Belästigung** demittelter Leute durch sogenannte Bettelbriefe ist bekanntlich eine ganz außerordentliche. In der Mehrzahl der Fälle läuft es auf Vorpiegelung schwerer Noth und bitterer Unglücksfälle hinaus, die in Wahrheit gar nicht vorhanden sind. Die durch solche Bettelbriefe angegangenen „edlen Menschenfreunde“ und „Wohlthäter“ haben meistens auch gar nicht die Zeit, sich nach der Wahrheit der in diesen herzbrechenden Schreiben enthaltenen Angaben zu erkundigen. Sie geben entweder, viel oder wenig, da, wo die Gabe wahrhaftig verschwendet ist und nur eine Prämie für Arbeitscheu, Lüge und Heuchelei bildet, oder sie werden durch den häufigen Mißbrauch ihrer Menschlichkeit eundlichkeit abgehalten, dort, wo wahre Noth vorhanden ist, ihre milde Hand zu öffnen. Wenn man ermitteln könnte, wie viel Tausende von Thalern durch solche Bettelbriefe jährlich an Unwürdige verschwendet werden, so würde man erstaunen, welche Summe herauskäme, durch die man, wenn verwendet, Millionen Thronen der echten Armuth, der wahren Noth trodnen könnte. Diefem Unwesen zu steuern, hat sich vor Kurzem in Berlin ein Verein gebildet, der auch für Dresden ein Vorbild werden könnte. Man hat nämlich eine Centralstelle für Bettelbriefe gegründet. Jeder, der einen Bettelbrief erhält, wird ersucht, denselben an die Centralstelle zu befördern, welche ihrerseits durch ihre Organe Nachforschungen über die Wahrheit der Angaben, die Person des Briefstellers, seine Unterstützungswürdigkeit oder Unwürdigkeit einzieht und dem Adressaten dann überläßt, ein Werk der Barmherzigkeit zu thun. Hunderte von nichtswürdigen Bettelbriefen verschlen auf diese Weise ihren Zweck der Ausbeutung und wer bereit ist zu geben, hat die Garantie, daß er wirklich an Bedürftige giebt. Eine derartige Centralanstalt schneidet durch ihre Existenz sofort eine ganze Reihe Schwindelschäfte ab, weil die Pseudobettler dann gar nicht wagen, ihre Briefe zu schreiben. Um zu einer gezielten Wirksamkeit zu kommen, müßte sich ein solcher Verein mit den Armenbehörden der Stadt in Vernehmen setzen. Nur eine einheitliche Wirksamkeit kann hier helfen. Alle Volkswirtschaftslehre haben längst erkannt, daß die Milderung der jährlich wachsenden Massenarmuth eine der schwierigsten Aufgaben der Gegenwart ist, daß die Schwierigkeiten aber unüberwindlich werden, wenn die Verschleuderung der milden Gaben an Unwürdige so wie früher stattfindet. Durch das norddeutsche Freizügigkeitsgesetz und durch den Unterstützungswohnfiß, wenn ihn der Reichstag beschließt, steigt die Zahl der Proletariat in den großen Städten ganz ungemessen; unser Vorschlag ist geeignet, sowohl den echten Armen ihre Noth zu mildern, als die Wohlhabenderen unter uns vor Verlusten zu bewahren, die sich im Laufe der Jahre ganz gewaltig summiren. Möge unser Vorschlag auf guten Boden fallen!

— **Im Konnepond,** kurz vor Pancratius und Se vatius, wo die Orangerie in's Freie kommt, noch ein Musik- u. d. Gesangs-Concert, das kann nur die Frucht eines geselligen Besuchs sein, wie dies vorgestern Abend in Braun's Hotel geschah.

Des Männergesang-Verein Apollo gab ein vielbesuchtes, aus drei Theilen bestehendes Concert, das vom zweiten Theil an der Sangesmeister des Vereins, Herr A. Siemers, dirigirte, von dem auch mehre Liebercompositionen wohl gelungen zur Ausführung kamen. Die Krone des Ganzen bildete als dritter Theil „Das Märchen vom Hasi, Dichtung von Hermann Halbow, componirt für Männerchor, Soli, Declamation und Orchester von Julius Otto.“ Alle Mitwirkende trugen wacker das Ihrige zur exacten Ausführung des köstlichen Werkes bei und ernteten wohlverdienten Beifall.

— **Wie wir hören,** ist im Laufe der letzten Tage ein Landgenosse in der Umgegend von Bautzen bei Ausübung seiner Berufspflicht auf thätlichen Widerstand gestoßen und durch einen Schuß verwundet worden.

— **Beim Abladen** von schweren mit Eisen gefüllten Fässern von einem Lastwagen, stürzte vorgestern Abend in der sechsten Stunde auf dem Stützplatze ein 6 Etr. schweres Hasi jählings herab und verletzte einen der dabei beschäftigten Arbeiter, Christoph August Eidner aus Schreiberhau, ziemlich gefährlich. Zwei Rippen sollen ihm zerbrochen worden sein. Man hat ihn nach seiner Wohnung geschafft.

— **Auf der Marienbrücke** hat in der vorgestrigen Nacht ein Rencontre zwischen mehreren Soldaten und drei Civilisten stattgefunden, bei welchem die Erkeren den Kürzeren gezogen zu haben scheinen, indem sie die Flucht ergriffen und ein Seitengewehr in den Händen ihrer Gegner zurückgelassen haben ollen.

— **Eine scharf die große Blauesche Gasse** herabfahrende Dorfalsche, gelenkt von zwei großen Jungen, überfuhr gestern Nachmittag auf genannter Straße ein dreijähriges Kind. Erst am Victoria-Hotel gelang es einem Stadgenossen und einem Diensthmann, das Fuhrwerk aufzuhalten und die Passanten, eine Frau nebst deren Söhnen, mußten an den Ort der That zurückzuehren. Ob das Kind Schaden erlitten, konnten wir nicht weiter erfahren.

— **Vor einigen Wochen** wurde einem Fremden, der in Frankfurt a. M. in einem dortigen Hotel logirte, über Nacht aus seinem Zimmer, das er abzuschließen verabsäumt hatte, die Brieftasche mit 150 Thln. entwendet. Neben dem von ihm bewohnten Zimmer logirte ein Herr und eine Dame, die einige Tage zuvor, angeblich aus Hannover kommend, mit zahlreichem Gepäck in Frankfurt a. M. eingetroffen waren, und von dort nach Heidelberg zu reisen vorgaben. Wider sie lenkte sich der Verdacht aus mehrfachen Gründen der Entwendung der Brieftasche, leider gelang es aber nicht, sie derselben zu überführen. Erst später, und nachdem ihre Abreise aus Frankfurt erfolgt, wurde festgestellt, daß sie dort einen falschen Namen geführt, und in ihrer Heimath — sie stammten aus Ungarn — sowie in Wien wegen Diebstahls wiederholt in Untersuchung und in Strafe gekommen waren. In Frankfurt waren sie als Mann und Frau, und Ersterer als Gutsbesitzer aufgetreten; Beide sind Juden, der Mann der Frau, deren jetziger Begleiter nicht ihr Mann ist, spielt als Führer einer der in Ungarn in der letzten Zeit vielfach aufgetretenen Räuberbanden eine hervorragende Rolle. Daß die dormalige Reise seiner Frau und ihres Begleiters gleichfalls ein Raubzug, nur in anderer Form ist, darf kaum bezweifelt werden, um so mehr erscheint es angezeigt, Pefiser von Hotels, sowie Reisende, die darin einkehren, auf diese Indusrieritter aufmerksam zu machen und denselben mögliche Vorfiht, insbesondere im Verschließen der von ihnen bewohnten Zimmer anzurmpfehlen.

— **Wer hätte daran** gedacht, daß die alte Drafsine, bei der Räder und Fäße zu gleicher Zeit auf der Erde arbeiten mußten, sich so vervollkommen würde, daß die gebildete Welt, wie es allerwärts geschieht, dieses zum Velocipede modernisirte Reitrab zum noblen Sport erheben werde, ja sogar auf denselben Kunstproductionen veranstaltet. Eine dieser letztern fand am vergangenen Mittwoch Abend um 8 Uhr, von Seiten des Dresdener Velocipede-Clubs, dessen Vorstand Herr Goldarbeiter Hänsch ist, bei Gelegenheit des Stiftungsfestes des Vereins statt, zu welchem sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, das auf den Tribünen und ringsum im Saale des romantischen Bergellers Platz genommen hatte. Die Productionen, welche durch die Melodien einer Militär-Kapelle musikalisch illustriert wurden, begannen mit einem allgemeinen Mitt zumüthlicher Mitglieder, die im Reiterkostüm mit Cylinderhut und den bekannten Velocipede-gamaschen sich zur Hälfte mit rothen und zur andern Hälfte mit weißen Hosen in Knopfloch gekennzeichnen hatten. Nachdem 5 Herren die Fertigkeit im Beschreiben kleiner Bogen und 6 andere den Kunsttritt zwischen im Saale aufgestellten Stühlen in sehr eleganter und vollendeter Weise gezeigt, erregte die kolossale Gewandtheit 4 anderer Reiter im Lenken des Velocipedes dadurch allgemeines Bewundern, als dieselben zu diesen Lenken nicht einmal ihre Hände brauchten, sondern nur mit den Schenkeln und Füßen arbeiteten. Auf ein Rennen mit im Saale angebrachter Hinvernissen folgte ein eleganter Promenadenritt von 4 Herren, wovon 2 im Damencostüm erschienen. Zum

allgemeinen Staunen noch riß die 7. Biere hin. Es producirte sich Herr Turnlehrer Sieber mit einem seiner jüngeren Schüler, und zwar während Ersterer stehend auf dem Fahrzeuge sich bewegte, bewies Letzterer seine fabelhafte Geschwindigkeit darin, daß er frei mit dem Velocipede im Saale stehen blieb und balancirte, gewiß die schwierigsten Manövers, die wohl als noch nie dagewesen bezeichnet werden können. Hieran schloß sich eine kunstvolle Voltige, ausgeführt von 5 Herren, welcher eine heitere Episode folgte, die ein Engländer herbeiführte, der ein Schweizermädchen hinter sich sitzen hatte und mit ihr umstürzte, einen vorbeigehenden Handwerksburschen um Hilfe angehend und diesem zuletzt aus Dankbarkeit Unterriht im Gebrauch des Reitrades ertheilte. Natürlich fand dies Alles unter sehr komischer Situation statt, die allgemeines Vergnügen gewährte. Sehr elegant führte ein als Fra Diavolo kostümter Herr seine Exercitien aus, dabei mit der Schießwaffe agirend. Interessant war das folgende „Sonst und Jetzt“, indem 2 Herren mit einer ehemaligen Laufdrafsine und einem modernen Velocipede den Unterschied in der Geschwindigkeit und Bequemlichkeit in der Handhabung beider Fahrzeuge erörterten. Den Schluß der interessanten Gesamtproduction bildete ein allgemeines Schnellfahren sämtlicher Reiter im Saale und können wir nur sagen, daß das ganze Programm des Festes exact ausgeführt wurde und einen schönen Eindruck hervorbrachte, selbst die Eleganz der verschiedenen Velocipedes, unter denen wir die Fabrikate des Herrn Reichsch hervorzuheben nicht unterlassen können, ließ nichts zu wünschen übrig. Noch lange blieben die Mitglieder des Clubs und die geladenen Gäste bei einem gemeinsamen Mahle zusammen, das auf die gewiß pikante Episode folgte.

— **Aus Reichenbach (Böhmen)** wird vom 6. d. M. gemeldet: Gestern Nacht ist in dem 3 Stunden von hier entfernten Dorfe Reunbors (Kraupauer Bezirk) ein schauerhaftes Verbrechen verübt worden. Während der gräßlich dampfqualmende Reiterjäger Neumann in den herrschaftlichen Wald auf die Kirschjahnbalze sich begab, sind Räuber in seine Wohnung eingedrungen, indem er als wohlhabender Mann allenthalben bekannt ist, und haben nicht nur Alles ausgeraubt, sondern auch seine Frau durch mehrere Stöße in die Brust ermordet, ihren Leichnam sodann mit Stroh bedeckt und hierauf das Wohnhaus angezündet. Die herbeigeeilten Nachbarn konnten nur wenig retten, weil das herrschaftliche Jägerhaus ziemlich weit von den Häusern des Dorfes entfernt steht. Als bewunderungswürdig muß hier die Treue und Aufmerksamkeit eines im Hause zurückgebliebenen Hundes bemerkt werden, der, als die Feuersgefahr ausbrach, auf den Dachboden sich begab, um die daselbst schlafenden zwei Personen, einen Mann und einen Knaben, durch Kraxen mit seinen Pfoten zu wecken, sonst wären diese höchst wahrscheinlich mit verbrannt.

— **Deffentliche Gerichtsung** am 12. Mai. Der bei dem hiesigen Sattlermeister Ludwig als Geselle in Diensten stehende Louis Ferdinand Wilhelm Benzel von hier verkaufte eines Tages aus dem Laden ein Paar Schlittschuhe für 2 Thlr. 25 Rgr., welches Geld er seinem Principal nicht ausgehändigt haben soll. Durch einen wiederholten Besuch der jungen Dame, welche die Schlittschuhe gekauft hatte, kam die Sache zur Erörterung und Benzel wurde wegen Unterschlagung zu 12 Tagen Gefängniß verurtheilt. In Behauptung seiner Unschuld hatte er Einspruch erhoben und die neueren Erörterungen sprachen so sehr für seine Unschuld, daß es die Staatsanwaltschaft bedenklich fand, auf dem Straf Antrag zu beharren, indem die junge Dame erklärt hatte, in Benzel den Verkäufer der Schlittschuhe nur der Etatur und des preussischen Dialects wegen, keineswegs aber den Gesichtszügen nach wiederzuerkennen. Der Gerichtshof sprach heute seine Freisprechung aus. — Bei dem hiesigen Schneidermeister Nierberhof in der großen Bräckerstraße standen der Schneidergeselle Franz Carl Metzger aus Berlin, vom preussischen Train beurlaubt, und das Studienmädchen Amalie Auguste Thierbach gleichzeitig in Diensten. Eines Tages war Metzger eine geraume Zeit in der Werkstatt allein und benutzte diese Zeit, um mittelst eines ähnlichen Schlüssels die Commode der Thierbach zu öffnen und einen kurz vorher von ihr hingelagerten Thalerschein zu entwinden. Metzger hatte selben Tages aus Geldmangel Mittags bei seinem Meister gegessen und gegen den Gesellen Kämpfe erklärt, kein Geld zu haben. Nichtsdestoweniger war er Abends in die Bavaria gegangen und hatte dort 13 Rgr. für Bier u. s. w. ausgegeben. Als die Thierbach ihren Verlust entdeckte, bemerkte sie auch, daß die zwei oberen Commodenschübe, welche sie gut verschlossen hielt, nur mit vieler Mühe mit dem zugehörigen Schlüssel wieder zu öffnen waren, auch daß im unteren unverschlossenen herumgewühlt worden war. Ihr Verdacht fiel auf Metzger, um so mehr als sich späterhin 14 Rgr. und 4 Rgr. in einer demselben angehörigen Cigaretentafel im Beschlusse versteckt vorhanden und Metzger wurde demgemäß, trotz seiner Behauptung, unschuldig zu sein, zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Sein Einspruch bewirkte heute bloß die Befähigung des erlassenen Beschlusses. — Am dritten Tage t